

aa bau

6-7 / 1990
JUNI / JULI
16. JAHRGANG

DAS ÖSTERREICHISCHE BAUMAGAZIN

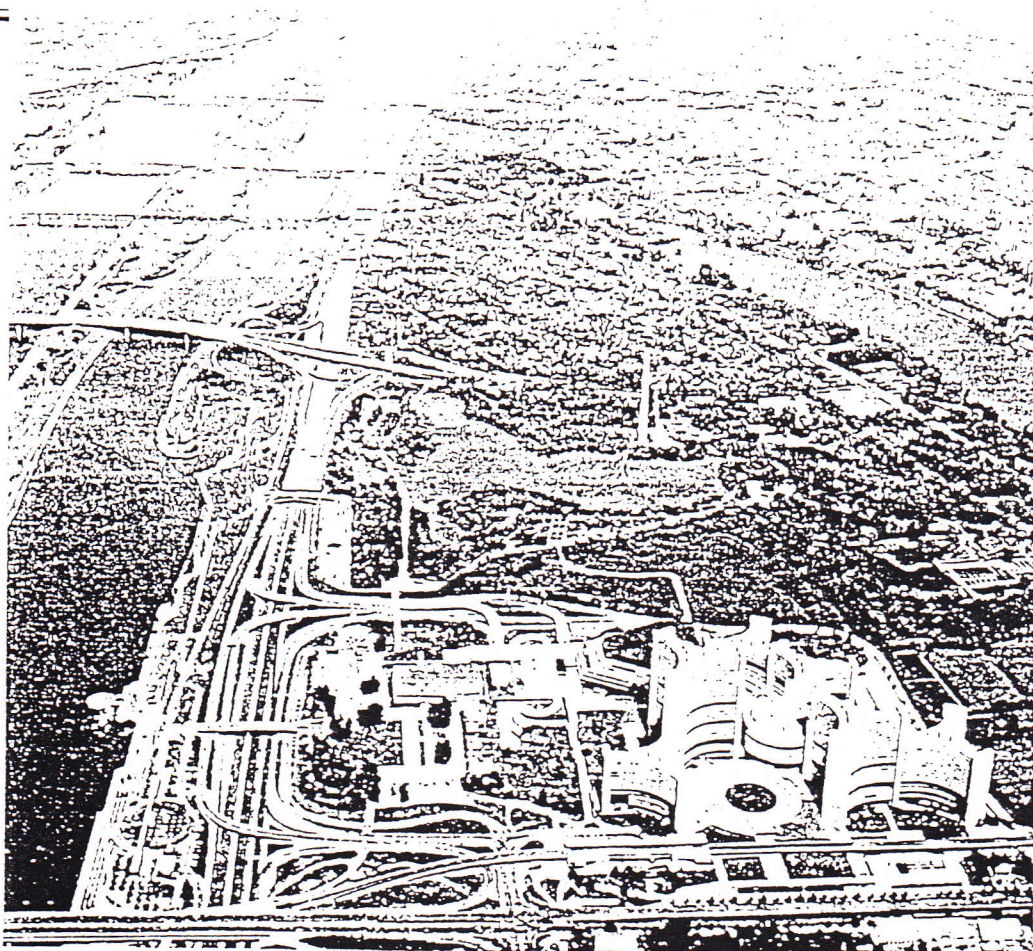


EX
PO
95

EXPO-Wettbewerb

DER BESTE
SOLL GEWINNEN

aaeco: RABATTE BEIM AUTOKAUF • ISLAND • CHRYSLER VOYAGER



Expo-Areal aus der Vogelperspektive

Expo-Wettbewerb:

Der Beste muß gewinnen

Der internationale Architekten-Wettbewerb zur Gestaltung der Weltausstellung 1995 ist angelaufen. Die Perfektion dieses Events irritiert viele - auch die Ingenieurkammern. Und hinter den Kulissen wetzen manche schon die Messer.

Gerüchte schwirren; allenthalben wird geflüstert, intrigiert, interveniert; die Platzhirschen plustern, tuscheln; und die Expo Vienna AG ist sicherheitshalber schon jetzt an allem schuld.

Der Weltausstellungswettbewerb hat begonnen.

Frage an Expo-Vorstandsmitglied Gerhard Feltl: "Haben Interventionen, egal welcher Art, egal für und durch wen, irgendeine Chance?"

Seine knappe Antwort: "Nein". Nachsatz: "Es möge der Beste gewinnen".

Ob "der Beste" eine inlän-

dische, eine ungarische oder eine "zugeladene" internationale Architektengruppe oder gar irgendein nicht zugelassener Ziviltechniker, sondern "nur" ein Architektur-Absolvent ist - das wird sich spätestens im Jänner 1991 weisen, wenn Professor Ottokar Uhl,

der Vorsitzende des prominent besetzten Preisgerichtes, den oder die Wettbewerbssieger verkündet.

Der "Internationale Architektenwettbewerb Bebauungs- und Gestaltungskonzepte Expo

1) Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Luitreportagen Florian Hausmann

"'95 in Wien und Nachnutzung" (so der offizielle, reichlich sperrige Titel) schlägt ziemlich viele Wellen. Niemand weiß eigentlich, warum - aber die Branche lauert. Worauf - weiß auch niemand. Aber irgendwer hofft sicherheitshalber auf irgendeine entlarvende Enthüllung.

Erster Streit um Zuladungen

Der erste Stein des Anstoßes: Die "Zugeladenen".

Wieso der oder der und nicht dieser oder jener? Und: Warum überhaupt?

"Zuladungen sind bei Wettbewerben dieser Größenordnung international üblich", sagt Expo-Direktor Feltl: Ein Ereignis dieser Kategorie erfordert Innovationen von außen. Frischer Wind, neue, adäquate Ideen: Nur das beste sei bei diesem Projekt gut genug. Und die besten des Inlands und aus Ungarn mögen sich mit den besten der Welt messen.

Bei der Auswahl der Zuladenden ging die Expo neue Wege: Dozent Michael Wagner, Mitarbeiter am Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung, arbeitete ein Verfahren aus, das sich jeder Intervention entzog. Dabei wurde weltweit eine Gruppe, bestehend aus Museumsdirektoren, Baumanagern, Chefredakteuren internationaler Architekturzeitschriften und sonstigen Opinion-Leaders, als "Auskunftspersonen" herangezogen. Ihnen wurden zwei Kriterien vorgegeben: Sie mögen Architekten - Stars und solche, die Stars werden könnten - nennen, denen ein derartiges Projekt zugemutet werden kann und die sensationelle Ideen präsentieren könnten. Und: Geografisch mögen die Nominierungen Ost und West - alles was zwischen der UdSSR und



Ottokar Uhl

Kanada Rang und Namen hat - umspannen.

Unter notarieller Aufsicht (Notar Ernst Kawassinger) wurden die Auserwählten dann nach einem ganz einfachen System nominiert: Wer die meisten Nennungen bekam, war dabei.

Die "Zugeladenen" (siehe Kasten) - alle haben ihre Teilnahme am Expo-Wettbewerb schon zugesagt - leisten ihre Arbeit, sofern sie nicht zu den Preisträgern gehören, praktisch um Gotteslohn: Sie bekommen insgesamt drei Flugtickets für



Gerhard Feltl

zwei Personen nach Wien und dürfen in der Businessclass fliegen. In Wien müssen sie öffentliche Verkehrsmittel benutzen - Geld gibt's keines.

Die Befürchtung der Bundesingenieurkammer, die Zuladenden könnten das Preisgeld minimieren, besteht daher nicht zurecht.

Geraunze um die Preisgelder

Stichwort Preise, Ankäufe und Aufwandsentschädigungen: Für den Architektenwett-

bewerb werden insgesamt 3,5 Millionen Schilling netto (also ohne Mehrwertsteuer) ausgeteilt.

Das sei viel zu wenig, raunte die Ingenieurkammer schon lautstark: Im internationalen Vergleich sei dieser Betrag geradezu ein Bettel.

Mitnichten: Die Summe paßt haarscharf ins internationale Niveau. Die Budapester Expo-Planer schauen sogar neidvoll auf die Wiener Preisgelder: Den Ungarn steht nicht einmal die Hälfte dieser Summe zur Verfügung. Großzügig bemessen hätte die Expo AG eigentlich um eine Million Schilling mehr springen lassen können - aber für Großzügigkeit gegenüber der Ingenieurkammer besteht kein Grund.

Ursprünglich lag das Preisgeld tatsächlich bei 4,5 Millionen Schilling. Gerhard Feltl und Sigmund Krämer, die beiden Expo-Direktoren, sowie die Lenkungspolitiker Erhard Busek und Hannes Swoboda beharren jedoch darauf, daß am Wettbewerb auch "Absolventen des Architektur-Studiums" - Nicht-Ziviltechniker teilnehmen dürfen. Dagegen legte sich die Ingenieurkammer quer und drohte, die Wettbewerbsvorbereitungen zu torpedieren. "Wir mußten das akzeptieren" (Feltl). Am "offiziellen" Architektenwettbewerb dürfen nun nur zugelassene Kammermitglieder aus Österreich, Architekten aus Ungarn sowie die mehr als 20 "zugeladenen" Architekten aus dem internationalen Ausland teilnehmen.

Die Expo AG veranstaltet aber einen "Parallel-Wettbewerb", an dem auch Nicht-Kammermitglieder - Absolventen des Architektur-Studiums - teilnehmen dürfen. Dieser Parallelwettbewerb wird vom Wissenschaftsministerium und vom Wiener Planungsstadtrat

Die Vorbereiter:

Ganze Arbeit

Der Expo-Wettbewerb wurde von folgenden Personen vorbereitet:

Arbeitsgruppe:

Arch. Dipl.-Ing. Helmut Kunze, Arch. Doz. Dipl. Ing. Dr. techn. Klaus Semsroth, Dipl. arch. Dr. techn. Walter Zschokke.

Expertengruppe:

Verkehr: Dipl.-Ing. Otfried Friedrich; Grünraum: Dipl.-Ing. Roman Ivancsis;

Ökologie: Dr. Egon Zwicker; Wasserbau: Dipl.-Ing. Hermann Zottl; Statik, Bodenmechanik, Konstruktion: Dipl.-Ing. Erich Leschetzky; Raumplanung, Raumordnung: Dipl.-Ing. Herbert Schedlmayer; Ausstellungswesen: Arch. Peter Angst, Dr. Arthur Zimmermann; Visualisierung, Leit- und Informationssysteme, Grafik: Walter Bohatsch.

Hauptpreisrichter

Arch.Prof.Dr. Joan Busquets
(Barcelona) F

Geboren 1946, Stadtplaner in Barcelona. Mitarbeit an den Olympischen Spielen Barcelona 1992. Zahlreiche Platzgestaltungen in Europa. Ehemaliges Jurymitglied des städtebaulichen Ideenwettbewerbes Expo 1995.

Arch.Prof.Dr. Vittorio Gregotti
(Mailand) F

Geboren 1927. Zwischen 1964 und 1978 Professor am Politechnikum in Mailand, seither an der Architekturschule in Mailand. Preisträger internationaler Wettbewerbe. Ehemaliges Jurymitglied des städtebaulichen Ideenwettbewerbes Expo 1995.

Arch.Prof. Bernard Huet
(Paris) F

Geboren 1932. Architecte D.P.L.G. mit eigenem Büro in Paris. Master of Architecture, langjähriger Redakteur von "Architecture d'aujourd'hui". Lehrtätigkeit in den USA. Professor an der Architekturschule UP S. Paris. Ausgewählt für die Teilnahme zum begrenzten Wettbewerb für die Bibliothèque de France. Große Verdienste bei der Weiterentwicklung der "Typologie-Morphologie-Diskussion".

Arch.Prof. Arata Isozaki
(Tokio) F

Geboren 1931. Absolvent der Tokio University, Schüler von Kenzo Tange und dessen wichtigste Stütze im Atelier über mehrere Jahre. Seit 1963 eigenes Büro. Arbeitete an der Festival Plaza der Expo 1970 in Osaka.

Arch.Dr. Vittorio Magnago Lampugnani
(Mailand, Frankfurt) F

Geboren 1951. Architekturstudium in Rom und Stuttgart. 1980 bis 1984 freiberuflich tätig und wissenschaftlicher Berater der Internationalen Bauausstellung Berlin. 1985 Professor an der Harvard University in Cambridge, Mass.. 1981 bis 1985 Redakteur der Zeitschrift Casabella, seit 1986 Berater des Herausgebers von

Das Preisgericht:

Sie bestimmen den Sieger

Domus, Mailand. Seit Jänner 1990 Leiter des Architekturmuseums Frankfurt. Mitarbeit bei verschiedenen internationalen Fach- und Kulturzeitschriften, bei der "FAZ" und "Zeit". Zahlreiche Publikationen. Konzeption von verschiedenen Ausstellungen ("Das Abenteuer der Ideen"; "Architektur und Philosophie seit der industriellen Revolution", 1984; "Drei Projekte für drei Städte: Architektur 1980-1985" 1986; "Le città immaginate: Un viaggio in Italia").

nology), Berufung für die Harvard-Lectures in Cambridge, Mass. 1987 Ausstellung "150 Jahre Baukultur" - Konzeption und Gestaltung. Seit 1987 Professor für Entwurf an der EFP Lausanne. Führender Architekturkritiker in der deutschsprachigen Schweiz.

Arch.Dipl.-Ing. Volker Giencke
(Graz) F

Geboren 1947. Studium der Architektur in Graz und der Philosophie in Wien. Vertreter der

stellungs-enquete. Lehrbeauftragter an der TU Wien und Universität Innsbruck.

Arch.Prof.Mag.arch. Ottokar Uhl - Vorsitzender
(Karlsruhe, Wien) F

Geboren 1931. Jury-Vorsitzender nach Wahl bei der Jurysitzung am 21.4.90. Einer der bekanntesten Schüler von Lois Welzenbacher. Professor für Entwerfen an der Architekturhochschule Karlsruhe. Freischaffender Architekt. Modelle zur Mitbestimmung im Wohnungsbau ("Wohnen mit Kindern", 1210 Wien, Jeneweingasse/Wiener Gasse). Bauten in Österreich und im Ausland (Kirchen in Südkorea und in der BRD, Wohnbauten u.a. in Schweden). Juryvorsitzender im Wettbewerb "Chancen für den Donaauraum" - Teil B - Stromlandschaft.

Arch.Prof.Dipl.-Ing. Uli Zech
(München)-Ersatzvorsitzender F

Geboren 1927. Zwischen 1948 und 1958 Studium der Architektur in München, Darmstadt und Aachen. 1960 bis 1965 Baudirektion Hamburg. Abteilungsleiter für Grundsatzfragen. Seit 1970 berufsmäßiger Stadtbaurat in München, verantwortlich für die Planungen der Olympischen Spiele 1972 in München. Honorarprofessor an der TU München.

Arch.Dipl.-Ing.Dr. Akos Moravánszky
(Budapest, Santa Monica) F

Geboren 1950. Architekturstudium in Budapest. Tätig als Architekt. Promotion in Architekturgeschichte an der TU Wien (1980). Chefredakteur der ungarischen Architekturzeitschrift "Magyar Építőművészet". Zwei Jahre Alexander von Humboldt-Stipendium in München. Zahlreiche Publikationen zur Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts.



Expo-Juroren und -Berater

Arch.Prof.Dr. Martin Steinmann
(Lausanne)-Ersatzvorsitzender F

Geboren 1942. Architekturstudium an der ETH Zürich. Architekt. Promotion über die Geschichte der CIAM zum Dr.techn. an der ETH. Legte 1975 mit der Ausstellung "Tendenzen" die Grundlage für den hohen Bekanntheitsgrad der Tessiner Architektur. 1980 bis 1986 redaktionelle Leitung der international namhaften Architekturzeitschrift "Archithese". Mehrjährige Lehrtätigkeit an der ETH Zürich, am MIT (Massachusetts Institute of Tech-

Grazer Schule von großer, eigenständiger Gestaltungskraft. Vertraut mit der Weltausstellungsproblematik durch Teilnahme am und Gewinn des Wettbewerbs für den Österreich-Pavillon für die Expo Sevilla 1992.

Doz.Dipl.-Ing.Dr. Arnold Klotz
(Innsbruck) F

Geboren 1940. Leiter des Stadtplanungsamtes in Innsbruck. Zahlreiche Publikationen zur Stadtplanung und Regionalforschung. Mitglied der Gürtelkommission Wien. Leiter des Arbeitskreises "Stadtentwicklung und Stadtgestaltung" bei der Weltaus-

Derzeit Forschungsauftrag am Getty Center for the History of Art and the Humanities in Santa Monica, California.

Vertreter der Bundesingenieurkammer:

Arch.Prof.Dipl.-Ing. Eilfried Huth

(Graz, Berlin) F

Arch.Prof.Dipl.-Ing. Hans Puchhammer

(Wien) F

Bundesminister

Dr. Erhard Busek

(Wien) S

Stadtrat

Dr. Hannes Swoboda

(Wien) S

Ersatzpreisrichter

Arch. Elena Galvanieri (Mailand)

F

Arch.Prof. Serge Santelli (Paris)

F

Arch. Masakazu Bokura (Paris)

F

Arch. Wilfried Wang (London)

F

Arch.Prof. Arthur Rüegg (Zürich)

F

Arch.Dipl.-Ing. Helmut Richter (Wien)

F

SR Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Doblhammer

F

Prof.Dipl.-Ing. Helga Fassbinder (Hamburg)

F

Arch. Ferdinand Stracke (München)

F

Arch. Béla Pazar (Budapest)

F

Vertreter der

Bundesingenieurkammer:

Arch.Prof.Dipl.-Ing. Franz Riepl (Graz)

F

Arch.Dipl.-Ing.Dr. Werner Obermann

F

Dr. Gerhard Felzl, Mitglied des Vorstands der Expo-Vienna AG (Wien) - Schriftführer

(Ersatzschriftführer: Doz.Dipl.-Ing.Dr. Arnold Klotz)

S

GR Mag. Ruth Becher (Wien)

S

F: Fachpreisrichter

S: Sachpreisrichter

Swoboda unterstützt: die Expo AG lobt für diesen Wettbewerb Preisgelder in Höhe von einer Million Schilling aus. Diese Million wird - sehr zum Grant der Ingenieurkammern - vom "offiziellen" Preisgeld abgezweigt, das sich solcherart von 4,5 auf 3,5 reduziert.

Daß die Kammern und daß viele prominente Architektengruppen Träger zahlloser Gerüchte - von Schiebung ist die Rede - sind, mag auf die radikale Reduzierung des Preisgeldes, den Ärger der Kammern und auf die Beharrlichkeit der Expo-Manager zurückzuführen sein. Für den Parallel-Wettbewerb agiert dasselbe Preisgericht (siehe Kasten) und es gelten dieselben Kriterien wie für den Hauptwettbewerb.

Das "offizielle" Preisgeld beträgt 2,75 Millionen Schilling. Darum werden drei bis sieben Preise ausgelobt, wobei der 1. Preis mit maximal einer Million dotiert wird. Die restlichen Preise werden nach dem Vorschlag des Preisgerichtes aufgeteilt. Für Ankäufe stehen der Jury 750.000 Schilling zur Verfügung, die frei nach dem Willen der Preisrichter vergeben werden können.

Bedingungen: Klar und strikt

"Es ist die erklärte Absicht der Veranstalter, 'spirit of creativity' in allen Dimensionen der Ausstellung zu vermitteln und darzustellen - in den aktiven Erlebniswelten für den Besucher ebenso wie in der Herausbildung einer neuen Fest-Kultur, die dem Veranstalter die Rolle eines 'aktiven Gastgebers' ermöglicht", heißt es in den Vorbemerkungen zu den umfangreichen, mustergültig dokumentierten, zweisprachigen (deutsch, ungarisch) Ausschreibungsunterlagen, die am

30. Mai 1990 ausgegeben wurden.

Der Wettbewerb wurde übrigens von einer Arbeits- und einer Expertengruppe vorbereitet (siehe Kasten: Die Vorbereiter), die sich viel Mühe gaben. Die Unterlagen - umfangreiche, leicht verständliche



Bernhard Huet

Textteile, elf übersichtliche Plandokumente - ermöglichen es jedem teilnehmenden Architekten, im Rahmen des vom Wiener Gemeinderat im März beschlossenen sogenannten "Leitprojektes" ziemlich krea-

tivativ zu sein. Daß Auslands-österreicher und -ungarn am Wettbewerb dann teilnehmen dürfen, auch wenn sie ihren Beruf nicht in ihren Heimatländern ausüben, wird von den Auslobern positiv beurteilt: Jede Konkurrenz aus dem Ausland wirkt sich belebend auf die Qualität der Vorschläge aus.

Daß die Wettbewerbsbedingungen relativ streng sind, liegt in der Natur der Sache: Verwandte (bis zum 4. Grad) der Preisrichter und Vorprüfer sind von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen. Personen, die in sonstigen Abhängigkeiten zur Jury stehen (etwa: Angestellte oder bei Universitätsprofessoren die Mitarbeiter des jeweiligen Institutes), dürfen ebenfalls nicht teilnehmen. Personen, die direkt oder indirekten Einfluß auf die Jury nehmen,

werden sofort ausgeschlossen. Und wer bei diesem einstufigen Wettbewerb den Versuch unternimmt, durch irgendwelche Hinweise in den anonym abzugebenden Projekten Bezugspunkte auf seine Person zu

Die Zugeladenen:

USA bis UdSSR

Tadao Ando (Japan),
Bentham & Crouwel
Architekten (Holland),
Michail Bjelow (UdSSR),
Oriol Bohigas (Spanien),
Mario Botta (Schweiz),
Norihiro Dan (Japan),
Norman Foster
(Großbritannien),
Jaques Herzog &
Pierre de Meuron (Schweiz),
Steven Holl (USA),
Hans Kollhoff (BRD),
Petr Malinsky (CSFR).

Rafael Moneo (Spanien),
Morphosis Architects (USA),
Jean Nouvel (Frankreich),
Renzo Piano (Italien),
Richard Rogers
(Großbritannien),
Alvaro Siza Vieira (Portugal),
Luigi Snozzi (Schweiz),
Otto Steidle (BRD),
Jerzy Szczepanik-Dzikowski
(Polen),
Bernard Tschumi
(USA/Frankreich),
Oswald Mathias Ungers (BRD).

B A U S Ü N D E

Bauschutt:

Schwieriges Recycling

Dieser Dreckhaufen, der in einer Verarbeitungsanlage im Bereich des Nordbahnhofes aufgenommen wurde, besteht aus Bauschutt wie er bei Abbrüchen und auch bei Neubauten anfällt und in Mulden gesammelt wird. Grobe Teile sind hier bereits händisch entnommen worden (keine schöne Arbeit).

Wenn man sich vorstellt, daß man dieses Gemisch sor-

dort sortiert werden, wo er entsteht und alles was nur irgendwie verwendbar ist, muß wiederverwendet werden egal, was es kostet.

Dieser Gedanke beginnt sich fast überall durchzusetzen, aber viel zu langsam. Es gibt erfreulicherweise immer wieder Anzeichen dafür, daß die Bevölkerung, die das Problem anscheinend besser erkennt, als jene, die sich zur Führung und Verführung (Werbung) berufen fühlen, bereit ist, voll mitzumachen.

Wenn wir nicht in den "Erdölderivaten" - im Volksmund "Plastik" - erstickten wollen, müssen wir alle konsequent echte Taten setzen. Die mißbräuchliche Verwendung des Erdöls durch den in seiner Zahl überschwappenden Menschen bringt wahrscheinlich den Tod jenes Klimas mit sich, das menschliches Leben überhaupt ermöglicht.

Das Recycling wird leider durch die erschreckend niedrigen Rohstoffpreise und die dadurch geradezu lächerlichen Altstoffpreise sehr erschwert.

Das Erfassen des Biomaterials und das Kompostieren ist in großen Städten leider nahezu unmöglich. Unser Humus schwimmt ins Schwarze Meer, Kunstdünger verodet Land und Wasser.

Und trotzdem müssen wir alle, wirklich alle mit der Lösung dieses Problems beginnen und das fängt schon beim Einkaufen an.

schaffen, braucht sich ebenfalls die Arbeit nicht zu machen: Ihm droht der sofortige Ausschluß.

Das erste Briefing mit den Teilnehmern am Wettbewerb fand übrigens schon am 30. Juni statt; die Projekte sind bis spätestens 30. Oktober und die Modelle bis spätestens 13. November 1990 abzugeben. Wer diese Termine versäumt, wird ausgeschieden. Es ist geplant, daß der Expo-Entschluß durch das Preisgericht in der Zeit zwischen 9. und 13. Jänner 1991 gefaßt und der Planungsauftrag unmittelbar darauf erteilt wird.

Die Zeit, die für diesen Wettbewerb zur Verfügung steht, ist relativ kurz - nur wirkliche Profis haben daher Chancen. Insgesamt ist ein Wettbewerbsareal von 84,9 Hektar zu bearbeiten - ein detailliertes Raum- und Funktionsprogramm ist in den Ausschreibungsunterlagen aufgelistet. Verfasser des Raum- und Funktionsprogrammes sind übrigens Bechtel International Co. (Bechtel wird auch die Gesamtbauleitung übernehmen), Architekt Professor Albert Speer & Partner (Frankfurt), Professor Dr. Peter Jokusch (Kassel) und Dr. Felix Josef von der Triconsult in Wien.

Teil des Wettbewerbes ist die Nachnutzung, die immerhin 350.000 Quadratmeter (Büros, Geschäfte, Hotels: 65 Prozent; Wohnen: 20; Kultur: 10 und Freizeit 5 Prozent) umfaßt und beweist, daß die Wiener Stadtväter in dieses Projekt ziemlich hineinregiert haben. Der 65-Prozentanteil für "kommerzielle Nutzung" sollte ursprünglich niedriger, dafür der Anteil "Wohnen" größer sein.

Der größte Mangel am Wettbewerb ist die Ungewißheit über die Donau-Staustufe Wien-Freudenau. Die Wettbe-

werbsteilnehmer haben Varianten sowohl für den Voll-, als auch für den Teilstau auszuarbeiten. Mehr noch: "Jede Wettbewerbsarbeit muß sowohl den Zustand mit als auch ohne Staustufe Freudenau berücksichtigen und die jeweils ungünstigsten Auswirkungen berücksichtigen" (Ausschreibungstext).

Späte Kritik am "Leitprojekt"

Zu ziemlich heftigen Diskussionen führte die Überbauung der Donauuferautobahn A 22 - ein Husarenstück des Wiener SP-Finanzstadtrates Hans Mayr. Er war es, der aus wertlosen Autobahngrundstücken durch Errichtung einer Überplattung hochwertiges Bauland schuf und solcherart die Grundstückspreise enorm in die Höhe trieb. Zyniker ätzen, daß Hans Mayr auf diese Weise gar keine Expo mehr zu bauen braucht: Die Grundstücksgewinnung über einer Autobahn brachte der Stadt Wien schon jetzt satte Milliardengewinne.

Daß Wiens Noch-Ingenieurkammerpräsident Manfred Nehrer, unterstützt vom Architekten-Doyen Roland Rainer, Befürchtungen äußerte, die Expo-Bebauung könnte dichter ausfallen, als ursprünglich geplant, Ökonomie könnte vor Ökologie triumphieren - das alles ist müßig. Im sogenannten "Leitprojekt", beschlossen vom Wiener Gemeinderat und ausgearbeitet von namhaften Mitgliedern der Ingenieurkammer, ist - so bedauerlich das auch sein mag, für gewisse Teile des Bebauungsareales eine Hochhauswidmung vorgesehen. Darüber im nachhinein zu jammern, ist verlorene Liebesmüh: Als im Frühjahr des heurigen Jahres lang und ausgiebig über dieses Projekt diskutiert wurde, waren die



tieren müßte, kann man die Aussichtslosigkeit sofort erkennen. Jene Leute, die seinerzeit die Anlage im Rinterzelt planten, haben diese Aussichtslosigkeit nicht erkannt.

Hier, am Nordbahnhof, wird der Abfall durch ein Rotationssieb geschickt. Das ausfallende eher sandige Material kann als Klasse I deponiert werden; alles andere ist Sondermüll und dessen Beseitigung ist teuer.

Ganz klar zeigt sich wieder einmal, daß es nur eine Lösung gibt: Der Müll muß

Warner vor dieser Hochhausbebauung ziemlich kleinlaut.

Und wenn Ernst Hiess, Vorstand des Institutes für Städtebau an der Akademie der bildenden Künste, jetzt fordert, die Expo müsse "ein Plädoyer für Ökologie, für Grün, für eine lebenswerte Stadt - also für Maßhalten werden", so kommt dieser Appell reichlich spät. Die Expo muß ein Geschäft werden - diese apodiktische Forderung wurde von Politikern aller Couleurs erhoben. Daß ins Leitprojekt Hochhauswidmun-

nen Superwettbewerb und genaue Vorgaben. Daß die Kammern - Bundesingenieurkammer, wie auch die Wiener Kammer - bis dato bei diesem Projekt eher glücklos agierten, beweist das Protokoll der ersten Sitzung des Preisgerichtes vom 21. April 1990. Damals vertrat Präsident Utz Purr die Bundeskammer. Das Protokoll vermerkt: "Aufgrund des kurzfristigen Avisos war die Bundes-Ingenieurkammer nicht in der Lage, zwei Juroren zu nominieren".

Auftritte dieser Art sind blamabel und provinziell: Daß ein Expo-Wettbewerb stattfinden wird, ist seit vielen Monaten bekannt - die Kammerbürokratie fühlte sich aber durch ein "kurzfristiges Aviso" überrollt. Zwar wurden die Juroren inzwischen nachnominiert - die Optik ist dennoch reichlich schief.

Ob die Kammer-Architekten also tatsächlich Europareife haben werden, wird sich zeigen.

Tatsächlich ist es so, daß Tag für Tag neue Gerüchte in die Welt gesetzt werden, unter der Hand schon die "Gewinner" kolportiert und die Messer schon geschwungen werden.

Schon jetzt ist bekannt, daß sich sehr starke Architektengruppen aus Graz das Ziel gesetzt haben, die Wiener Architekturgrößen auf die Plätze zu verweisen.

Wie auch immer: Der Expo-Wettbewerb läuft. Im Widerspruch zu allen Latrinen-gerüchten und Kolportagen wurde er perfekt vorbereitet. Protektionen jeder Art sind "ausgeschlossen" (Expo-Direktor Feltl); das Verfahren ist in allen Phasen transparent und korrekt.

Es möge der Beste gewinnen. ●



Uli Zech

gen aufgenommen, daß diese überhaupt zugelassen wurden - das ist Teil dieser Apodiktik. Daß sich Ökologie und Hochhäuser nur schwer vertragen, das ist auch nicht mehr neu. Aber daß die Ingenieurkammer zuerst schweigt, das "Leitprojekt" ohne nennenswerten Widerstand zuläßt, und dann, nach Anlaufen des Wettbewerbes, Bedenken über die Bebauungsdichte äußert - das ist grotesk.

Immerhin war es die Ingenieurkammer, die seit Jahren die Abhaltung von Wettbewerben fordert und möglichst genaue Vorgaben haben wollte.

Jetzt hat die Kammer beides: Einen perfekt aufgezoge-